

Laibacher Zeitung.



Abonnementspreis: Mit Postversendung: ganzjährig fl. 15, halbjährig fl. 7-50. Im Comptoir: ganzjährig fl. 11, halbjährig fl. 5-50. Für die Zustellung ins Haus ganzjährig fl. 1. — Inserionsgebür: Für kleine Inserate bis zu 4 Zeilen 25 kr., größere per Zeile 6 kr.; bei öfteren Wiederholungen per Zeile 3 kr.

Die «Laib. Zeit.» erscheint täglich, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Die Administration befindet sich im Congressplatz Nr. 2, die Redaction Bahnhofgasse Nr. 15. Sprechstunden der Redaction von 8 bis 11 Uhr vormittags. Unfrankirte Briefe werden nicht angenommen, Manuscripte nicht zurückgestellt.

Ämtlicher Theil.

Se. k. und k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschliessung vom 13. Mai d. J. dem Landespräsidenten im Herzogthume Krain Victor Freiherrn von Hein den Orden der eisernen Krone zweiter Classe mit Rücksicht der Tage allergnädigst zu verleihen geruht.

Nichtamtlicher Theil.

Die Ueberreichung des preussischen Feldmarschallstabes an Se. Majestät den Kaiser.

Das «Freundenblatt» widmet der Ueberreichung des preussischen Feldmarschallstabes an Se. Majestät den Kaiser durch den Prinzregenten Albrecht einer Betrachtung, in welcher es heisst: «Preussens Marschallstab in der Hand des Kaisers von Oesterreich und Königs von Ungarn ist das Sinnbild jener innigen und tiefwurzelnden Freundschaft, welche zwischen den Völkern und Heeren der beiden grossen Nachbarreiche besteht, das Sinnbild der ehrlichen Waffenbrüderschaft, welche ihre Armeen verbindet. Diese brüderlichen Gesinnungen sind keineswegs ein Kunstwerk der Politik; auch das Schicksal und der unabwendbare Gang der Weltgeschichte die Waffen Oesterreichs und Preussens oft genug wider einander gekehrt, ebenso oft wehten die Fahnen Habsburgs und Hohenzollerns nebeneinander, und theuer ist beiden Heeren die Erinnerung an gemeinsame Thaten, gemeinsame Siege.» Das Blatt zählt die vielfachen Kennzeichen der Waffenbrüderschaft zwischen Oesterreich-Ungarn und Deutschland aus den letzten Jahrzehnten auf. Im Geiste seines erhabenen Grossvaters und Vaters habe Kaiser Wilhelm II. keine Gelegenheit versäumt, um Oesterreich-Ungarns Heere seine An erhebenden und überzeugenden Kennzeichen der Freundschaft zu beweisen. Die großen Waffenübungen auf österreichischem und ungarischem Boden haben ihn von dem militärischen Werte überzeugt, und in manch warmen Worten hat er dieser Erkenntnis Ausdruck gegeben. Mit seiner Gnadenfülle überschüttete der deutsche Kaiser unsere Heerführer. Dem greisen, ruhmgekrönten Erzherzog-Feldmarschall verlieh er Preussens höchste Kriegeswürde, und noch im Tode erwies er seinem und Oester-

reichs Feldmarschall, hinter dessen Sarge schreitend, die größte Ehre, die ein Monarch dem dahingeschiedenen Krieger zu erweisen vermag. In jenen Tagen, da er durch seine persönliche Anwesenheit an der Trauerfeier unserer Armee das Herz jedes Soldaten rührte, drängte es den deutschen Kaiser, unserem geliebten Kaiser, seinem erhabenen Freunde und Bundesgenossen, einen neuen Beweis seiner innigen Freundschaftsgefühle zu geben, diesen Monarchen dem deutschen Heere noch enger zu verbinden. Er überreichte dem Kaiser von Oesterreich und König von Ungarn die Insignien der Feldmarschallswürde und betraute nunmehr einen Prinzen seines Hauses, auch den Stab des Marschalls, das historische Symbol jener Würde, dem Herrscher zu überreichen. Deutschlands Heer ist stolz darauf, Oesterreichs ersten Krieger mit diesen Insignien geschmückt zu sehen, und unser Heer und Volk begrüßt mit gleicher Freude einen Act inniger Freundschaft, dessen tiefer Sinn so ganz übereinstimmt mit den wohlbekannten und echten Empfindungen beider Völker. Unsere Regimenter erkennen die Bedeutung des Augenblickes, sie fühlen sich als Waffenbrüder der Soldaten, deren Waffenkleid nicht bloß auf dem Paradeplatze neben dem ihrigen prangen soll, deren Marschallstab unser Herrscher ebenso trägt, wie Deutschlands Kaiser. Die Welt fordert keinen neuen Beweis dieser herzlichen Beziehungen; wenn er aber so überzeugend dargeboten wird wie in diesen Tagen, dann begrüßt sie ihn mit Genugthuung als ein erneutes Zeugnis für die Festigkeit jenes ehernen Bundes, welcher grundlegend geworden ist für Europa's Frieden.

Budgetauschuss.

Wien, 15. Mai.

Der Budgetauschuss des Abgeordnetenhauses hat in seiner heutigen Sitzung eine Reihe von Capiteln des Voranschlages des Finanzministeriums erledigt. Die Debatte, welche über einzelne derselben stattfand, bot Sr. Excellenz dem Herrn Finanzminister Dr. v. Plener den Anlass zu wichtigen Eröffnungen, welche auf die Erhöhung der Brantweinsteuer, die Zuweisung eines Theiles aus dem Ertrage der Wiener Linien-Verkehrssteuer an die Commune Wien sowie die Frage einer Erhöhung der Zuckereport-Prämien betrafen. In Bezug auf den erstgenannten Gegenstand verwies der Herr Finanzminister auf die bekannte Absicht der Regierung und die durch die Rücksicht auf den Staatshaushalt begründete Nothwendigkeit einer Erhöhung der Einnahmen aus der Brantweinsteuer. Ueber die Art der

Erhöhung, insbesondere über die Frage des Monopols erklärte der Herr Minister, sich derzeit nicht bez nähern ausprechen zu können, doch sei es gewiss, dass, wenn es zur Erhöhung der Brantweinsteuer kommt, ein Theil der Mehreinnahmen — wie das der Herr Minister schon bei einer früheren Gelegenheit in Aussicht gestellt hat — den Ländern überwiesen werden wird. Diese Ueberweisung werde jedenfalls für die Länder vorthellhafter sein, als die jetzige schwerfällig functionierende, hohe Regie-Auslagen verursachende und unbefriedigende Resultate liefernde Landesconsumabgabe auf Brantwein. Die über den Brantweinconsum der verschiedenen Landesgebiete vorliegenden statistischen Daten werden, wie der Minister hervorhob, die Lösung der Frage in betreff der Vertheilung des in Betracht kommenden Betrages an die einzelnen Länder wesentlich erleichtern.

Inbetreff der Zuckerpriemienfrage machte der Herr Finanzminister die interessante Mittheilung, dass man sich in dieser Angelegenheit an die deutsche Regierung gewendet habe und dass, wiewohl der Minister derzeit nicht in der Lage sei, sich hierüber des weiteren zu äußern, doch der Grund zur Annahme einer günstigen Entwicklung dieser Frage vorhanden ist, deren Bedeutung an der Hand liegt. Es wäre in der That, wie der Herr Minister betonte, ein großer Fortschritt, wenn es gelingen würde, eine Verständigung der wichtigsten, in dieser Sache in Betracht kommenden Staaten, nämlich Oesterreich-Ungarns, Deutschlands und Frankreichs, in der Richtung herbeizuführen, dass vorläufig die Zuckerpriemien festgelegt und mit der Zeit allgemach ermäßigt würden.

Auf die Ausführungen des Abg. Kun wegen Erhebung des Zollamtes Laibach in eine höhere Rangstufe der Zollämter bemerkte der Herr Finanzminister, dass er principiell gegen ein solches Begehren keine Einwendung erhebe, dass aber zunächst die Verhältnisse geprüft werden müssen, ob der Geschäftsumfang des Zollamtes in Laibach ein solcher sei, dass eine derartige Erhöhung gerechtfertigt erscheine, denn selbstverständlich können nur solche sachliche Gesichtspunkte für die Einreihung der Zollämter in die verschiedenen Classen, nicht aber das Verhältnis des Zollamtes zu anderen staatlichen Aemtern in dem betreffenden Lande maßgebend sein. Wenn sich aber bei näherer Prüfung erweist, dass der Geschäftsumfang eines Zollamtes im Vergleiche zu den übrigen Zollämtern ein so bedeutender ist, dass die Einreihung desselben in eine höhere Classe angemessen erscheint, dann werde diese Einreihung verfügt werden.

Feuilleton.

Edle Frauen.

Wer sich des Armen erbarmt, der leidet dem Herrn. Sprüche Salomons XIX. 17.

I.
Glücklich die Gemeinde, die in Zeiten der Noth und Bedrängnis eine solch wertvolle Stütze findet, wie Laibach sie während und nach der Katastrophe durch die Hilfe edler Frauen gefunden hat. Sie erwies sich jederzeit als die treuesten Mithelferinnen auf humanitärem Gebiete, ja die Bezeichnung Mithelferin ist sogar unzureichend, da in vielen Fällen die Frauen die Initiative ergriffen und Geschäfte vieler humanitärer Institute auch ohne Mithilfe des starken Geschlechtes besorgten. Doch erst in den Tagen der Angst, Verwirrung und Noth sollten die Frauen Laibachs beweisen, welche unschätzbare Dienste sie dem Gemeinwesen leisten können, da sie mit der Begeisterung der christlichen Nächstenliebe unglücklichen Menschen die rettende, tröstende, hilfreiche Hand reichten und Mittel in den Bedrängten den Trieb, sich selbst aus der Noth zu ziehen, zu schwächen.
Allmählich tritt das Bild der Schreckenszeit aus der ursprünglichen Verwirrung klarer hervor, zahlreiche Einzelheiten werden bekannt, das Urtheil über das räthselhafte Verhalten der Bevölkerung und der Behörden ist abgeschlossen und von Allerhöchster Seite anerkannt worden; doch hat man bisher dem Muth-

und der Besonnenheit des «zarten, leicht verletzlichen Geschlechtes» im Drange der Begebenheiten nicht ganz die gebührende Achtung geschenkt. Wie ein Wunder hört es sich an, dass die Katastrophe nur wenige Opfer gefordert hat, insbesondere in all dem Schrecken kein Kind zu Schaden gekommen ist. Ohne die Verdienste der männlichen Bevölkerung zu schmälern, die muthvoll und besonnen Unheil verhinderte, darf nicht der aufopfernden Hingebung zahlreicher Mütter vergessen werden, die ihr eigenes Leben in die Schanze schlugen, nur auf Rettung der theuersten Kleinode, ihrer zarten Kleinen bedacht waren, das eigene Grauen und die Todesfurcht heroisch nieder kämpften, um die drohende Gefahr vom Haupte ihrer Lieben abzuwenden. Zahlreiche Beispiele todesmuthiger Selbstverleugnung ließen sich anführen, allein es ist nicht Aufgabe dieser Zeilen, Detailschilderungen zu bringen; Dank allen Factoren, die so rühmlich mitwirkten, kann man heute mit stolzer Genugthuung sagen: «Alles gerettet!»

Den schrecklichen Stunden folgten Tage der Apathie, der stumpfen Verzweiflung, die nur hie und da durch neue Drohungen der bebenden Erde gewaltsam aufgerüttelt wurden. Mit Recht stand zu befürchten, das Aergste werde noch kommen, die Folgen jener furchtbaren Erlebnisse werden unheilvolle Spuren des Elends und Sammers auf lange Zeit zurücklassen.

Wie dem Unheile vorgebeugt, durch kluge und energische Maßregeln in das Chaos Ordnung gebracht, die Bevölkerung beruhigt wurde, steht noch im frischen Gedächtnisse, und so verlockend es wäre, auf manche noch wenig bekannte Einzelheiten einzugehen, wir

müssen darauf verzichten, denn es würde uns von unserem eigentlichen Thema ablenken. Der gleiche weise Sinn erkannte auch alsogleich, wie unendlich wichtig die Mitwirkung der Frauen sei, die ihre Hochherzigkeit so oft bewährt, und wie schnell das Auge der Frau sofort bemerkt, was noththut und was der Mann leicht überfieht.

Ein großes Hindernis schien sich anfänglich lähmend in den Weg zu legen: das eigene Unglück, die eigene Hilflosigkeit, denn es gab kaum eine Familie, die nicht mehr oder minder durch die Katastrophe selbst in Mitleidenschaft gezogen worden wäre. Da stellte sich eine edle Frau, bekannt als großherzige Wohlthäterin der Armen, Schützerin der Bedrängten, an die Spitze der Hilfsaction; ihr aufopferndes Beispiel ermutigte die Jüngenden, und bald war eine ansehnliche Schar mildherziger, von echter Nächstenliebe beseelter Frauen gefunden, die sich ebenfowenig vor ihrem eigenen Mitleid wie vor der Berührung mit fremdem Elende fürchteten und die Wahrnehmung von Noth und Pein anderer nicht scheuten.

Tausende Obdachlose waren in besseren und schlechteren provisorischen Unterkünften bequartiert, die wichtigste und schwierigste Aufgabe harrte jedoch ihrer Lösung, tausende und aber tausende in genügender, anfänglich auch reichlicher Weise zu verköstigen, denn nur durch Kräftigung des durch Aufregungen der Schrecknisse geschwächten Körpers, durch Zuwendung stärkevermehrender Nahrung erschien es möglich, verheerenden Krankheiten vorzubeugen. Gegen Erkältungen schützte man vorberhand die Armen durch Vertheilung von Rothen, Spar-

Politische Uebersicht.

Saibach, 17. Mai

Im Abgeordnetenhaus tagte gestern das Subcomité des Wahlreform-Ausschusses, dessen Beratungen der Herr Ministerpräsident Fürst zu Windisch-Grätz und der Herr Minister des Innern Marquis Bacquehem bewohnten.

Der Budgetausschuss beendete in Anwesenheit des Herrn Finanzministers Dr. Edlen von Plener die Berathung über das böhmische Eisenbahnlehen und schritt dann zur Fortsetzung der Berathung über die einzelnen Capitel des Finanzetats. Es wurden die Capitel «Cassenverwaltung», «Münzwesen», «Einnahmen aus dem unbeweglichen Staatseigenthum» erledigt. Der Herr Finanzminister Dr. Edler von Plener nahm wiederholt an der Debatte theil und gab auf verschiedene Anfragen inbetreff der Verwendung der Cassenbestände und Ausmünzung der Goldbestände eingehende Auskunft. Schließlich wurde noch das Capitel «Hafen- und See-Sanitätsdienst» erledigt.

Die «Budapester Correspondenz» bespricht den Rücktritt des Grafen Kalnoky und erklärt, es sei namentlich vom ungarischen Standpunkte bedauerlich wegen der außerordentlichen Verdienste Kalnoky's um den europäischen Frieden und um die Großmachstellung sowie um die handelspolitischen Interessen Oesterreich-Ungarns. Allein diese Form der Lösung der Krise war nicht zu umgehen, da das Hinüberspielen des Conflictes zwischen dem Minister des Aeußern und dem ungarischen Ministerpräsidenten auf das publicistische Gebiet unmöglich als Präcedenzfall belassen werden konnte.

Baron Banffy wird die Interpellation Hely und Ugron in der nächsten Sitzung des ungarischen Abgeordnetenhauses beantworten.

Im ungarischen Abgeordnetenhaus legte der Finanzminister einen Gesetzentwurf betreffend die Veranstellung einer Classenlotterie zur theilweisen Deckung der Kosten der Landesausstellung, deren Erträgnis mit zwei Millionen Kronen präliminiert wird, vor.

Der deutsche Reichstag nahm definitiv den Gesetzentwurf über den gegenwärtigen Beistand der Bundesstaaten bei der Einziehung von Abgaben an. Das Militär-Relictengesetz sowie die Reichs-Invalidentfonds-Novelle wurde einstimmig ohne Debatte endgiltig angenommen. Der zweite Nachtragsetat sowie auch der Nachtragsetat für die Schutzgebiete wurden der Budget-Commission überwiesen. Den nächsten Gegenstand der Tagesordnung bildete das Zuckersteuer-Nothgesetz sowie ein Antrag Basse's auf Abänderung des Zuckersteuer-Gesetzes. Die Sitzung wurde wegen Beschlussunfähigkeit des Hauses geschlossen. Nächste Sitzung heute. Die Brantweinsteuer-Commission des Reichstages nahm in zweiter Lesung das ganze Gesetz nach den Beschlüssen der ersten Lesung mit allen gegen die Stimmen der Freisinnigen und Socialdemokraten an.

Wie aus Rom gemeldet wird, hielt der Schatzminister Sonino bei einem von seinen Wählern veranstalteten Bankett eine Rede, in der er auf die ungünstige Finanzlage hinwies, als Crispi die Regierung übernahm. Die Regierung machte große Anstrengungen, das Gleichgewicht ohne Contrahierung neuer Schulden herzustellen. Das habe sie thatsächlich erreicht. Noch ein wenig auf diesem Wege fortschreitend, werde das Land

herden, und es war rührend wahrzunehmen, wie unter ernster, zielbewusster Leitung alles wetteiferte und die edle Frau mit den hilfsbereiten Damen so ziemlich alles erhielten, was sie verlangten. Bewundernswerte Umsicht gab sich da kund, man mußte staunen, wie die hohe Leiterin der Action in alle Details eingeweiht war, ganz genau zu bestimmen wußte, was noch angeschafft werden solle, um den armen Heimgegneten den Aufenthalt in ihren, den Unbilben der Witterung ausgefetzten Unterkünften erträglicher zu gestalten, wie sie sich mühte für Betten und Bettdecken, Matrazen, Unterzeug, Sparherbe, Kaffeebohnen, Thee u. dergl.

Bei alledem muß man sich vor Augen halten, wie ängstigend und unsicher die Lage im allgemeinen noch war. Die Bevölkerung setzte allen beschwichtigenden Versicherungen hartnäckigen Unglauben entgegen, das Beben wiederholte sich bald schwächer, bald stärker, hunderte Familien verließen eine Stadt, die dem Untergange geweiht schien, an und für sich unbedeutende Ereignisse gaben zu unglaublichen Gerüchten Anlaß und selbst bei Zahlreichen, die in der Schreckensnacht Besonnenheit und Muth bewahrt hatten, zeigten sich allmählich die Folgen der nervösen Ueberreizung.

Kein Wort des Vorwurfes hätte daher zarte Frauen getroffen, wenn sie nach dem Beispiele vieler nur auf ihre eigene Sicherheit bedacht, sich um das Schicksal ihrer Mitmenschen nicht gekümmert hätten. Dem war jedoch nicht so; welche hervorragende Rollen den Frauen noch weiters in der Hilfsaction zugewiesen war, wollen wir in einem folgenden Artikel schildern.

die Finanzen vollständig in Ordnung gebracht haben. Es sei nothwendig, daß das Parlament den Vorschlägen der Regierung zustimme. Die Ausgaben für das Heer und die Marine werden im nächsten Budget um weitere neun Millionen reducirt werden. Der Minister wies sodann die Verleumdung betreffs der ungeseligen Emittierung von Staatspapieren mit Ent-rüstung zurück und trank schließlich auf die Gesundheit des Königs.

Während die Session der französischen Deputiertenkammer bereits am Dienstag eröffnet wurde, wird der Senat seine Arbeiten erst in etwa acht Tagen aufnehmen. Die Eröffnung der Kammer-session ist stiller vorübergegangen, als erwartet wurde, und man hofft auch, daß es gelingen werde, das vorliegende Duzend Interpellationen zu erledigen.

Wie man aus London berichtet, ist der Gesundheitszustand des Lord Rosebery derart, daß sein Rücktritt täglich erwartet wird. Die Aerzte hoffen zwar, daß eine Seefahrt ihn kräftigen werde, und haben ihn daher bewogen, eine solche ungesäumt anzutreten. Die Symptome der Gedächtnisschwäche, welche sich lezthm in seiner Rede im Rational-Liberal-Club zeigten, lassen jedoch wenig Hoffnung aufkommen, daß Lord Rosebery seine geschwundene Denk- und Spannkraft in-kürze wieder erlangen werde. Es dürfte nicht leicht sein, einen Nachfolger zu finden, der die Partei nur einigermaßen, wie Lord Rosebery, zusammenhalten könnte.

Ein Communiqué des Petersburger «Regierungsboten» besagt: Einige ausländische Zeitungen melbeten, das Finanzministerium schreite zum Verlaufe des angekauften Roggens und Weizens. Das Handels-departement dementirt kategorisch diese Gerüchte als vollständig unbegründet.

Aus Santiago de Cuba wird gemeldet: Die Insurgenten griffen am 15. d. M. Doscaminos (Station der Eisenbahn Santiago-Bayamo) an, wurden aber mit starken Verlusten zurückgeschlagen. Sie hatten eine große Anzahl von Todten.

Die Verhandlungen über den Zusatzvertrag zwischen Japan und China schreiten fort, haben aber noch nicht zu einer definitiven Formulierung geführt. Es wird hervorgehoben, daß für Japan durch die Besetzung von Port Arthur und Wei-Hai-Wei der angestrebte Zweck, die chinesischen Zahlungen sicherzustellen, ebenso sicher erreicht würde, als durch eine nur allmähliche Zurückziehung der Truppen von Viao-Tong, aber mit geringeren Kosten. Die vorgeschlagene europäische Con-trole über die chinesischen Zölle wird in officiellen Kreisen ungünstig aufgenommen, da sie leicht einen störenden Einfluss üben würde; ja sie könnte sogar nach chinesischer Auffassung die Bezahlung der Ent-schädigung aufhalten.

Tagesneigkeiten.

— (Begnabigt.) Wie verlautet, ist dem Raub-mörder Gustav Eichinger von Sr. Majestät dem Kaiser die Todesstrafe nachgesehen worden und hat der Oberste Gerichtshof über den Begnadigten zwanzig Jahre schweren Kerkers verhängt.

— (Wieliczka.) An beiden Pfingstfeiertagen, d. i. am 2. und 3. Juni d. J., werden Besichtigungsführungen in dem weltberühmten Salzbergwerke Wieliczka bei glän-

Skizzen.

Roman aus der Gesellschaft von L. Eichmann.

(89. Fortsetzung.)

Gräfin Rabenau lehnte sich in ihren Sessel zurück und wies nach einem Stuhl, auf den die Angeredete sich schüchtern niederließ.

Es war die neue Gouvernante, eine feingliedrige Blondine, mit blassem, angenehmem Gesicht.

Die Frau Gräfin hatte durchschnittlich in jedem Vierteljahr eine neue Erzieherin für ihre beiden Mäd-chen im Hause; wenn man sie hörte, so mußte man glauben, daß sich die Angehörigen dieses Berufes aus dem Abschaum der Menschheit rekrutierten.

«Ich bat Sie, nach Beendigung der Schulstunden zu mir zu kommen, weil ich über die Pflichten Ihres Amtes mit Ihnen zu reden wünsche,» begann die Gräfin salbungsvoll. «Ich denke, Sie werden in den zwei Tagen Ihres Hierseins schon gefunden haben, daß dieses Amt ein sehr leichtes ist.»

Die junge Dame hatte das genaue Gegentheil ge-funden, aber sie war viel zu schüchtern, um das ihrer scharfblickenden Principalin auch nur anzudeuten.

«Meine Kinder sind sehr gut geartet,» fuhr die Gräfin in pomphaftem Tone fort, «außerdem sind sie in den strengsten sittlichen und religiösen Grundsätzen erzogen. — Dabei fällt mir ein, daß Sie heute früh in der Religionsstunde, der ich bewohnte, einen Ton anschlugen, der mir für den heiligen Gegenstand nicht zu passen schien. Sie schmückten die biblische Geschichte, welche Sie vortrugen, mit allerlei Zuthaten eigener Phantasie aus.»

gender Beleuchtung und brillantem Feuerwerke veranstaltet; der Reinertrag ist für den Bau des akademischen Hauses in Kralau bestimmt.

— (Ein neuer See.) Von einer merkwürdigen Naturerscheinung, die sich während der letzten Tage in der Nähe der Plitvicer Seen vollzogen hat, wird aus Ugram berichtet: «Etwa vierzig Kilometer von den Plit-vicer Seen entfernt, hat sich zwischen Plaski und Zelenic in dem dortigen ausgedehnten Thalkessel ein neuer See gebildet, der sich in einer stellenweisen Tiefe von über fünfzig Meter auf eine Länge von beiläufig zehn Kilo-meter erstreckt und an Ausdehnung selbst den größten der Plitvicer Seen übertrifft. Woher die immense Wasser-masse gekommen ist, die den neuen See bildet, das ist bisher noch nicht erhoben worden, und ebenso wenig ist auch noch constatirt, wohin das Wasser aus demselben, das immer-fort im Wachsen begriffen ist und an einer Stelle mit mächtigem Getöse abstürzt, seinen Abfluß nimmt. Man sieht die Flut nur in einem jener Erbsichlünde ver-schwinden, die in der dortigen Gegend so häufig vor-kommen. Das seltsame Naturereignis bedeutet für die Bevölkerung der betreffenden Gegend eine schwere Heim-suchung. Denn der Thalkessel, in welchem der neue See entstanden ist, bot bisher die besten Ackerfelder der dor-tigen Gegend dar, und zahlreiche Bauernfamilien sind durch die Unterwasserlegung desselben um ihren ganzen Besitz gekommen. Alte Leute wollen sich jetzt allerdings erinnern, daß der in Rede stehende Thalkessel auch früher einen See gebildet habe, und die Formation des Terrain-ist, wie versichert wird, geeignet, diese Behauptung zu unterstützen. Allein die Bestätigung dieses Sachverhaltes durch nähere Erhebungen fehlt einstuweilen noch, dürfte indessen durch Entsendung einer behördlichen Commission wohl alsbald nachgeholt werden. Auf die Tiefe des neuen Sees, dessen Wasser von klarer, dunkelgrüner Färbung ist, schließt man aus dem Umstande, daß sich in dem Thale einige beträchtliche, mit altem Nadelholzwald besetzte Hügel erhoben haben und daß jetzt aus dem Wasser nur mehr die Spitzen dieser Bäume hervorragten. Zum Glück war das Terrain nicht bewohnt. Wären dort auch noch Ansiedlungen vorhanden gewesen, so hätte man bei der Behemung, mit welcher die Ueberflutung hereinbrach, neben dem ohnehin großen Schaden gewiß auch noch den Verlust an Menschenleben zu beklagen gehabt. Eine ähn-liche Erscheinung ist auch bei Tezerana zu beobachten, wo sich gleichfalls ein neuer See gebildet hat.»

— (Der Fuchsmüller Process.) Die «Münchener allgemeine Zeitung» weist darauf hin, daß die Erledigung des Fuchsmüller Begnadigungs-gesuches kaum vor Ablauf einiger Wochen zu erwarten sei, weil das Weidener Gerichtsurtheil noch nicht rechtskräftig ge-worden ist. Von den Angeklagten waren 120 bei der Urtheilsverkündung nicht anwesend, weshalb deren Re-visionsfrist erst mit der demnächst zu erfolgenden Be-ministerium werde alsdann der Begnadigungsfrage unter Einsichtnahme in das Actenmateriale näherzutreten.

— (Ein Mulatte) ist diesertage bei einem deutschen Militär-Musikcorps zum Musikmeister befördert worden. Nach dem Tode des Musikmeisters Ziehe vom Grenadier-Regiment König Friedrich III. in Königsberg wurde der in Berlin ausgebildete Sohn eines schwarzen Dieners des Prinzen Friedrich Karl, Sabacel-Cheer, zum Musikmeister befördert. Der erwartete «schwarze» Kapell-meister erregte in hohem Maße die Neugier der Königs-berger. Sie sahen sich jedoch getäuscht, da Herr Sabacel-

«Verzeihung, Frau Gräfin,» suchte sich das junge Mädchen zu vertheidigen, «ich erlaubte mir nur — Die Gräfin machte eine hochmüthige Geberde der Abwehr.

«Schon gut, mein Fräulein,» sagte sie, «ich glaube gern an die Vortrefflichkeit Ihrer Absichten, aber ich kann dieselben leider nicht billigen, und da in unserem beiderseitigen Verhältnis mein Wille der entscheidende ist, so werden Sie die Güte haben, sich nach demselben zu richten.»

«Erziehen Sie die Kinder mit Liebe! Ich bin nicht für strenge Maßregeln. Ihre Vorgängerin hat gegen diesen mir unverbrüchlich feststehenden Grund-satz in crassester Weise gefehlt. Eines Tages vergaß sie sich sogar so weit, meine kleine Ella zu schlagen. Natürlich erhielt sie an dem nämlichen Tage ihre Entlassung und ich habe ihr ein Zeugnis geschrieben, das hoffent-lich alle gewissenhaften Eltern abhalten wird, dieselbe Person ihre Kinder anzuvertrauen. Ich bin in dieser Beziehung wie in jeder anderen durchaus wahrhaftig und halte es für meine Pflicht, in den betreffenden Abgangszeugnissen nichts zu beschönigen und zu ver-hehlen.»

Die Frau Gräfin machte hier eine Pause in ihrer Predigt, um die letzten Worte nachwirken zu lassen, dann fuhr sie salbungsvoll fort:

«Die betreffende Dame meinte auch, ihre Pflicht und Schuldigkeit vollauf gethan zu haben, wenn sie sich in den Schulstunden mit den Kindern beschäftigte. Das war selbstverständlich eine ganz falsche und ver-werfliche Auffassung ihrer Pflichten. Sie sind, denke ich, darin meiner Ansicht?»

Über keineswegs eine so auffallende Erscheinung ist; dagegen hat er sich in seinem Fache bewährt und findet großen Zulauf zu seinen sehr gut geleiteten Concerten. — (Schiffsunfall.) In Triest fand am 16. d. M. um 8 Uhr morgens vor der Einfahrt in den neuen Hafen ein Zusammenstoß zwischen dem «Abria»-Dampfer «Szerembi» und dem Dampfer «Jsea» der dalmatinischen Gesellschaft Topić statt. «Szerembi» erlitt leichte Schäden an der rechten Flanke, «Jsea» dagegen einen bedeutenden Riss ober der Wasserlinie und mußte zur Reparatur in das Bloydarsenal gehen. Die Seebehörde leitete die Untersuchung ein.

(Eine Fälschung eigener Art) ist vor wenigen Jahren in Nordhausen begangen worden. Man berichtet darüber: Am 2. d. M. hätte die Nordhäuser Schützen-Compagnie das Jubiläum ihres 200jährigen Bestehens feiern können, wenn es nicht schon im Jahre 1876 mit allem Pomp festlich begangen worden wäre, und zwar auf Grund einer Fälschung der Stiftungsurkunde, die von einem inzwischen verstorbenen Vorstandsmitgliede begangen worden sein soll. Wie erst später ermittelt wurde, ist nämlich das Datum «2. Mai 1695» durch Radierung in «2. Mai 1676» verwandelt worden. — (Schwaßer.) Die niedriger gelegenen Theile der Stadt Raikan sind infolge von Hochwasser überschwemmt. Unglücksfälle sind bis jetzt nicht vorgekommen.

Die technischen Commissionen zur Untersuchung der Häuser haben neuerlich zur Demolierung bestimmt: Die Häuser Nr. 3 und 4 auf dem Marienplatz (Jvan Frisch und Sofie Bernard), das Haus Nr. 36 auf der Wienerstraße (Franz Požlep), den linken Tract des Hauses Nr. 4 auf dem Congressplatz (Josef Gerber), den Seitentract des Hauses Nr. 1 auf der Martinsstraße (Franz Topolavc), den Zubau des Hauses Nr. 2 auf dem Marienplatz gegen das Frisch'sche Haus (Josefine Seunig), den Dachboden des Hauses Nr. 21 auf der Martinsstraße (Hribenit), das Haus Nr. 35 auf der Triesterstraße (Andreas Dacar), den linken Zubau auf dem Hofe des Hauses Nr. 10 in der Theatergasse (Dostlav Dolenc).

Aus den Befunden entnehmen wir über die Gebäude Pfsalz, Petersstraße Nr. 89, und das Gebäude am Congressplatz Nr. 2 (Eigenthum des Bisthums Laibach). Pfsalz, Petersstraße Nr. 89, kann als baufällig nicht bezeichnet werden, obwohl dasselbe bedenkliche Schäden aufweist. Im Parterre sind in den zwei ersten Zimmern die Gewölbe stark gesprungen ebenso die Thürgurte dafelbst. Im ersten Stock sind die Hauptmauern von den Scheibemauern getrennt, welche letztere mit den ersten durch reichliche Schließen zu verbinden sind. Die Stirnmauer an der Dfseite ist getrennt und ist mit dem Innern des Gebäudes zu verhängen. Alle Rauchfänge sind stark beschädigt und müssen demolirt werden. Das Stallgebäude befindet sich in einem ziemlich guten Zustande. Das Glashaus weist Sprünge von Nichtbedeutung. Die schweren Steine der Brunnumfassung sind aus ihrer Lage stark verschoben. — Das Gebäude Congressplatz Nr. 2. Dasselbe ist zwei Stock hoch mit einem Dachgeschoße. Die stärkste Beschädigung erlitt dieses Haus an der westlichen Stirnmauer, welche im zweiten Stock und am Dachboden zweimal gebrochen und nach außen gedrückt wurde und aus Sicherheitsgründe sofort abgetragen werden mußte. Ferner sind alle Schornsteine, sechs an der Zahl, bis in das Dachinnere geborsten und verschoben. Die beiden Längsmauern des Hauses im zweiten Stock sind nach außen gewichen. Aus dem Grunde muß die Hauptmauer gegen den Congressplatz mit der Hofmauer in der ganzen Länge des Gebäudes im zweiten Stock mit der erforderlichen Anzahl von eisernen Schraubenschließen verbunden werden. Die Stürze der Thüren in der Mittelmauer im ersten und zweiten Stock zwischen den Räumen der östlichen Stirnmauer, dann der steinerne Sturz der Thür links von der Einfahrt im Parterre sind sämmtlich auszuwechseln. Außerdem sind Sprünge in den Gewölben und Gurten, insbesondere des Stiegenhauses zu constatieren. Alle Räume sind, so weit es die in Ausführung begriffenen Reconstructionsarbeiten zulassen, bewohnt und benüßbar.

Nachdem bei der ersten commissionellen Untersuchung des Ursulinen-Klosters der dazu gehörige Tract für die geistlichen Herren ausgelassen wurde, wird nachträglich über den Bauzustand und deren Benützung folgender Befund abgegeben:

Der frei auf dem Platze stehende Pfeiler ist stark ausgebogen. Das Gewölbe und Mauerwerk nach beiden Seiten zerrissen, und muß diese linksseitige Giebelpartie ganz abgetragen werden sowie die rechtsseitige Giebelpartie auf der anderen Seite. Beim Stiegenaufgang vom Parterre in den ersten Stock ist die gesprungene Gurte und der anschließende Theil der Stiegenunterwölbung neu herzustellen. Im ersten Stock sind im Gange längs der Zimmer die Gewölbe durchgehend abzutragen und durch andere Decken zu ersetzen. Im Seitengange des zweiten Stockes längs des Beichtvater-Zimmers sind Mauern und Decken getrennt, ebenso sind die Hauptmauern getrennt und zu diesem Behufe reichlich mit Schließen zu verbinden. In allen Stockwerken sind die Fenster- und Thürgurten theilweise zu erneuern. Die Hofmauer im zweiten, ersten Stock und im Parterre ist stark ausgebaucht und schadhast; ist deshalb partienweise ganz abzutragen.

Nach Eingerüstung des Thurmes und Abschlagen des Verputzes wurde constatirt, daß derselbe vertical stark geborsten ist und nebartige Sprünge und Risse aufzuweisen hat, aus welchem Grunde die Abtragung desselben bis zum obersten Thurmfenster zu erfolgen hat.

* Die letzten 24 Stunden sind in Ruhe vergangen. Einige wollen schwächere Stöße und Vibrieren des Bodens verspürt haben, doch fehlt hierüber jede verlässliche Bestätigung. Die Classificierung in starke und schwache Stöße hängt überhaupt vom jeweiligen Beobachter ab, denn der eine findet, daß ein bestimmter Erdstoß stark sei, während der andere ihn unter die schwachen zählt. Daher kommen auch die vielen Differenzen in der Angabe der Stöße und die Ferkhümer bei der Erdbebenbeobachtung. Dafs Täuschungen hiebei nicht ausgeschlossen sind, haben wir wiederholt betont. Die Häuser wurden ausnahmslos durch das große Beben berührt; wenn viele auch weniger beschädigt sind: die Schwingungen haben sie mitgemacht, die Decken und Fußböden sind gespannt und liegen nicht immer ganz auf ihren Unterlagen. Daher erschüttert ein vorüberfahrender Wagen das ganze Haus, ein zufälliges Zuschlagen einer Thür verursacht schon eine wahre Erdbebenpanik und die Nervosität trägt das ihrige dazu bei. Wir müssen daher alle Meldungen über angebliche neuerliche Erschütterungen mit umso größerer Vorsicht aufnehmen, als bedauerlicherweise wissenschaftliche seismographische Beobachtungen fehlen.

(Ueber den Wiederbeginn der Schulen.) Der Landes Schulrath hat in seiner vorstehenden Sitzung beschlossen, es seien die Naturanten des Gymnasiums, der Realschule und der Lehrer-Bildungsanstalten einzuberufen, damit sie die Maturitätsprüfungen ablegen. Der Zeitpunkt der Ablegung wird bestimmt, sobald seitens des hohen Ministeriums für Cultus- und Unterricht die Beschlüsse des Landes Schulrathes bestätigt werden. Weiters wurde beschlossen, daß alle übrigen Mittelschüler auf Grund des Standes ihrer gegenwärtigen Erfolge zu classificieren seien, Zeugnisse jedoch nur jenen ausgestellt werden, welche einen günstigen Fortgang aufzuweisen haben. Schüler mit schwächerem Fortgang werden zur Ablegung von Prüfungen in der Zeit vom 15ten bis 30. Juli einberufen. Endlich wurde der Beschluß gefaßt, daß die Schüler aller Classen der Volksschulen einzuberufen seien. Jene Classen, deren Lehrzimmer beschädigt sind, werden in unbeschädigte Räume der Realschule und Lehrer-Bildungsanstalt übersiedeln.

(Aus dem permanenten Ausschusse.) Vielfach wurde in der letzten Zeit die Wahrnehmung gemacht, daß die Hausbesitzer die infolge Erdbebens an ihren Gebäuden entstandenen Schäden sehr mangelhaft ausbessern lassen, ohne hiebei auf den Commissionensbefund, noch auf die Bestimmungen der Bauordnung für Laibach Rücksicht zu nehmen. Die Hausbesitzer, beziehungsweise deren Stellvertreter, seien daher darauf aufmerksam gemacht, daß für jede wesentliche Ausbesserung an ihren Gebäuden die baubehördliche Bewilligung einzuholen ist, widrigenfalls eine neuerliche, strenge nach dem Befunde herzustellende Ausbesserung angeordnet werden müßte. Gebäude, welche für die Demolierung bestimmt sind, dürfen keiner wie immer gearteten Reparatur unterzogen werden. Mit Rücksicht auf die gemachten Wahrnehmungen hat der gemeinderäthliche Permanenz-Ausschuß in seiner gestrigen Sitzung beschlossen, daß alle Baumeister im Wege des Stadtmagistrates auf die Bestimmungen der Bauordnung für Laibach aufmerksam und für derartige Ausbesserungen verantwortlich zu machen sind. Im weiteren Verlaufe der Sitzung wurden zahlreiche Bewilligungen zur Errichtung von Baracken auf städtischem Grunde erteilt.

(Gegen das Schnellfahren.) Man schreibt uns: Seit einiger Zeit beliebt es den zu den Nachtzügen fahrenden Fiaker- und Hotel-Omnibuskutschern auf der Wienerstraße wahre Wettfahrten zu veranstalten. Das Bärmen und Poltern, so dadurch verursacht wird, ist geeignet, die ohnehin genug geängstigten Bewohner des betroffenen Stadttheiles in Aufregung zu versetzen, wie dies thatsächlich in der Nacht vom 16. auf den 17. d. der Fall war. Beschwerden über das Schnellfahren gehören in Laibach nicht eben zu den größten Seltenheiten, gewifs gerechtfertigt ist aber der Wunsch, daß seitens der maßgebenden Factoren endlich gegen den oberwähnten Sport mit äußerster Strenge vorgegangen und dem Unwesen ein Ende bereitet würde.

(Bericht der meteorologischen Beobachtungsstation in Gurkfeld über die gefallene Schneemenge.) Aus Gurkfeld schreibt man uns vom 17. d.: Nach recht warmen und angenehmen Maitagen in der ersten Hälfte dieses Monates hatten wir selbst die berühmtesten Eismänner (Panocrates, Servatius, Bonifacius) am 12., 13. und 14. glücklich überstanden, und sogar der noch gefürchtete 15. war nur ein schwüler Tag, wie zum Theile auch ihre sonst so kühlen Vorgänger. Der Barometerstand verhieß jedoch schon Regen, viel Regen. Am 16. d. M. in der Früh wälzten sich grauenvolle Wolken am Firmament, und bei hoher Lufttemperatur (13.6° C) und niedrigem Barometerstande (731.1 mm) erhob sich auf der Gurkfelder Ebene ein gewaltiger Sturm. Bald darauf (um 8 Uhr früh) fieng es tüchtig zu regnen und dann (um 10 Uhr) zu schneien an, und es schneite den ganzen Tag ununterbrochen und bis tief in die Nacht hinein. Die gefallene Regenmenge betrug am 17. in der Früh 50 mm und der Schnee lagerte in der Stadt 11 cm hoch. Von dem gefallenen Schnee trachten die belaubten Obst- und Waldbäume, und die Last des schweren Schnees riß Aeste und Bäume zu Boden. Den von diesem elementaren Ereignisse angerichteten Schaden kann man noch nicht ermessen, da derselbe von dem weiteren Verlaufe der Witterungsverhältnisse abhängig ist. Vorberhand sind, namentlich am heutigen Tage (17.), die Viehzüchter, welche weder Heu noch Stroh zur Fütterung haben, arg ins Mitleid gezogen, da die Flur vielleicht den ganzen Tag in ihre, dormalen so unbehagliche weiße Decke gehüllt sein wird. Durch Frost werden die Obstbäume, die schon früher abgeblüht haben, vorberhand — wenigstens in den Niederungen — nicht so viel gelitten haben, da sich die Temperatur doch über Null (1.3° C am 16. mittags, 0.7° C abends und 2.2° C am 17. d. in der Früh) gehalten hat. — Die Save ist sehr hoch; infolge dessen sind südwärts abermals Ueberschwemmungen zu befürchten; denn es regnet fort.

* (Unglücksfall.) Am 17. d. M. früh stürzte eine Sandtruhe auf das dreijährige Kind des Besitzers Franz Dode in Untergamling, wodurch dasselbe auf der Stelle getödtet wurde. Da ein Verschulden der Eltern nicht ausgeschlossen ist, wurde der Vorfall der l. l. Staatsanwaltschaft angezeigt.

Local- und Provinzial-Nachrichten.

Zur Situation.
Die Nachricht von der Allerhöchsten Auszeichnung, die dem Herrn Landespräsidenten Baron Hein durch die allergnädigste Verleihung des Ordens der eisernen Krone zweiter Classe zutheil geworden, hat in allen Kreisen der Bevölkerung die freudigste Genugthuung hervorgerufen. «Slovenski Narod» gibt derselben in warmen Worten Ausdruck, indem er die hohen Verdienste des Herrn Landespräsidenten hervorhebt und unter anderem betont, daß derselbe bewiesen habe, wie sehr ihm das Schicksal der Stadt und des Landes am Herzen liege.

* Die fünfte Woche ist seit der großen Katastrophe verlossen; der tief sinnige Ausspruch des Dichters: «des Weim Engel ist die Zeit», bewahrheitet sich auch hier. Neben auch die Schrecknisse noch in frischer Erinnerung sind, das Interesse wendet sich doch Näherliegendem, wichtigerem zu: «Der Worte sind genug gewechselt, laßt uns endlich Thaten sehen!» Das Wichtigste bildet ganz undenkbar die Wiederherstellung der Stadt, und es dürften dem Zeichen angepanntester, fieberhafter Thätigkeit stehen, um jeder Bewohner Laibachs ist mehr oder minder in Hefen der Stadt einzusetzen. Die Bevölkerung wird auch Unterstützung durch die berufenen Factoren die kräftigste Verzicht ans große Werk schreiten.

* Die Enquete zur Gründung einer Baubank in Laibach wird binnen kurzem ihre Thätigkeit beginnen. Als Vertreter der Landesregierung wird Regierungsrath Marquis Gozani fungieren.

* Ganz und gar, Frau Gräfin.
«Das freut mich. Eine Erzieherin gehört ihren Pöglingen zu jeder Stunde des Tages; sie muß ganz übergehen in ihrem Berufe, der allerdings ein schwerer, sich auch äußerlich diesem sehr ernst, sehr verantwortlichen Beruf ganz anpassen, und — ja, sehen Sie, mein liebes Fräulein, das führt mich nun zu etwas andern, über das ich durchaus auch mit Ihnen reden muß. Ich habe immer darauf gehalten, daß die Damen, denen ich meine Kinder anvertraute, sich der größten Einfachheit in ihrer Toilette befleißigen, daß sie alles irgendwie Auffallende vermeiden —
«Frau Gräfin!»
«Ich bitte, mißverstehen Sie mich nicht. Ich will damit nichts andeuten, was Sie peinlich berühren könnte!»

Sie fixierte dabei scharf das junge Mädchen und schien es gar nicht zu bemerken, daß ihrem Opfer das heiße Roth der Scham ins Gesicht trat.
«Es ist vor allem Ihre Frisur, die mir nicht recht geeignet scheint für Ihren ernstern Beruf,» sagte die topfschüttelnd. «Dieses Lockenkrausel über der Stirn! Warum tragen Sie Ihr Haar nicht lieber glatt? Lassen Sie doch einfach die Brennschere bei-

Die arme junge Dame war dem Weinen nahe.
«Ich benütze die Brennschere nicht, Frau Gräfin,» sagte sie, «mein Haar ist naturkrans.»
«So, so! Dann könnten Sie wenigstens diese Flechtenkrone über der Stirn entfernen und das Haar ganz einfach im Nacken aufstecken. Jetzt danke ich Ihnen, mein Fräulein, ich will Sie nicht länger aufhalten!»

Verzeichnis der Spenden

für die durch das Erdbeben heimgesuchte Bevölkerung Krains. Beim k. k. Landespräsidium für Krain sind eingelangt: Statthalterei Zara, Sammlungsgelder der Gemeinde Biffa 157 fl.; kreuzförmiger Bezirkshauptmannschaft, Sammlungsgelder 116 fl. 50 kr.; St. Veit a. d. Glan, Frauen-Hilfsverein vom Rothem...

X. Verzeichnis der beim hiesigen Hilfscomité eingelaufenen Spenden. Durch Friedrich Sob hier 49 fl., u. zw.: Kohoru & Schulz Reichenberg 10 fl., J. Knecht in Wien 10 fl., Wilh. Freiberg in...

Meteorologische Beobachtungen in Laibach.

Table with columns: Zeit der Beobachtung, Barometerstand in Millimetern auf 0° C. reducirt, Lufttemperatur nach Celsius, Wind, Ausicht des Himmels, Niederschlag binnen 24 St. in Millimetern.

Das Tagesmittel der Temperatur 7.0°, um 7.4° unter dem Normale. Verantwortlicher Redacteur: Julius Dym-Januschowsky Ritter von Wissehrad.

Depôt der k. u. k. Generalstabs-Karten.

Maßstab 1:75.000. Preis per Blatt 50 kr., in Taschenformat auf Leinwand gespannt 80 kr. Jg. v. Kleinmayr & Fed. Hambergs Buchhandlung in Laibach.

Heinrich Kenda, Laibach grösstes Lager und Sortiment aller Cravatten-Specialitäten. Fortwährend Cravatten-Neuheiten. (438) 16

MATTONI'S GIESSHÜBLER SAUERBRUNN bestes Tisch- u. Erfrischungsgetränk. erprobt bei Husten, Halskrankheiten, Magen- und Blasenkatarrh. Heinrich Mattoni, Karlsbad und Wien. (1016) 3

Photographie.

Endesgefertigter gibt dem P. T. Publicum höflichst bekannt, dass, nachdem sein photographisches Atelier in Laibach, Petersstrasse Nr. 2, durch die Katastrophe gänzlich zerstört wurde, derselbe im Hause Theatergasse Nr. 6 ein neues Atelier baut. (2181)

Wilhelm Helfer Photograph Laibach, Theatergasse Nr. 6.

Curanstalt Sauerbrunn Radein

Bahnstation Bad Radein der Südbahnlinie Spielfeld-Luttenberg. Täglich 3 Züge. Curmittel: Radeiner Sauerbrunn, berühmter Natron-Lithion-Sauerling gegen Harnleiden, Gicht, Gries und Sand, Verdauungsstörungen und katarthale Leiden. Eisen- und Sauerbrunn-Bäder, Massage, hydropathische Curen.

Carinthia-Lithion-Quellen in Eisenkappel.

Vorzügliches Tafelgetränk und hervorragendes Heilmittel gegen alle Katarrhe sowie Nieren- und Blasenleiden. Zu beziehen bei der Inhabung in Eisenkappel, bei Herrn Heinrich Edlen Mattoni in Wien, Alois Czernich, Agentur in Laibach, und bei den Herren...

Josef Turk empfiehlt seine elegant eingerichteten Wagen insbesondere für Hochzeiten etc., zu den billigsten Preisen, gleichzeitig empfiehlt er sich den geehrten Baumeistern zur Uebernahme von Fuhrwerken mit Lastwagen. Aufträge werden Petersstrasse Nr. 47 (Hafner's Bierhalle) angenommen. (1996) 3-3

Course an der Wiener Börse vom 17. Mai 1895.

Nach dem officiellen Coursblatte.

Large table of financial data including Staats-Anlehen, Pfandbriefe, Bank-Actien, and Industri-Actien with columns for 'Geld' and 'Ware'.